

Wegen ihres kompilatorischen Charakters ist der historische Wert der anonymen Arialdsvita an sich zwar gering, jedoch ermöglicht gerade dieser Umstand die Rekonstruktion einer größeren Lücke, welche der älteste und einzig relevante Textzeuge der 1075 entstandenen *Passio sancti martyris Arialdi Mediolanensis* des Vallombrosaner Mönchs Andreas aufweist⁶. Ende des 11./Anfang des 12. Jahrhunderts geschrieben ist dieser Codex ein Zeugnis ersten Ranges, weswegen die Normalisierung der Orthographie in diesem Fall noch schmerzlicher ist. Dadurch fällt Navonis Edition hinter den von Friedrich Baethgen gesetzten Standard zurück⁷. Das Hauptaugenmerk des Italieners galt ohne Zweifel der Kommentierung und der Übersetzung, die eine Verbesserung gegenüber der Arbeit Golinellis darstellt⁸. Neben den Werken Arnulfs und „Landulfs des Älteren“ findet auch der Liber ad amicum Bonizos von Sutri mit längeren Zitaten Berücksichtigung. In den ausführlichen Sacherläuterungen ist eine Fülle von einschlägiger Literatur bis 1993 verarbeitet, welche ebenso wie die prägnante Einführung zu den Ereignissen zwischen 1057 und 1066, zum Autor Andreas, zur Person des Patareners Ariald, zu den „Charakteristika“ der Pataria sowie zu Nikolaitismus und Simonie als den Streitpunkten zwischen Pataria und Mailänder Klerus, die profunde Sachkenntnis Navonis bezeugen. Daß die Arialdsvita nicht in Mailand oder dessen unmittelbarer Umgebung, sondern im toskanischen Kloster Vallombrosa entstand, und zwar nicht unmittelbar nach dem Tod des Märtyrers 1066, sondern erst nach dem des Laien Erlembald, der die Pataria bis zum April 1075 anführte, hätte allerdings eine eingehendere Erklärung verdient. Neben dem von Andreas selbst genannten gängigen Motiv einer geistigen Erbauung der Mitbrüder, die zur Nachahmung von Arialds beispielhaftem Lebenswandel ermuntert werden sollten, führt Navoni die Beteiligung des Verfassers an der publizistischen Debatte als *causa scribendi* an: „... anzi la *Passio Arialdi* potrebbe essere letta, in un certo senso, come risposta ad Arnolfo, o alle critiche mosse da costui alla Pataria“ (S. 14). Diese Überlegung ist nicht neu und speist sich heute wie vor gut 25 Jahren aus der Beobachtung, daß Andreas mit seiner Darstellung Arnulfs Vorwurf begegnen wollte, die Pataria habe die gesellschaftli-

6) Es handelt sich um die Handschrift Rom, Biblioteca Alessandrina 25b. Der Titel ist Bestandteil des Prologanfangs. Das Incipit des Textes lautet *Incipit vita et passio eiusdem*, weswegen Vita und Passio als Titel verwendet werden können, zumal inhaltlich der Schilderung der Vita (Kap. 1–19) diejenige der Passio (Kap. 19–26) folgt, welche der Passio Christi nachgebildet ist.

7) *Vita Sancti Arialdi auctore Andrea abbate Strumensi*, ed. Friedrich BAETHGEN (MGH SS 30, 2, 1934) S. 1047–1075. Baethgens Angaben zu einer weiteren Abschrift des 17. Jahrhunderts, die sich in den heute getrennten Handschriften 89 und 99 der Biblioteca Alessandrina erhalten hat, läßt Navoni ebenso auf sich beruhen wie die noch zu leistende Recherche nach der für Puricelli aus dem heutigen Codex 25b der Biblioteca Alessandrina abgeschriebenen Kopie, auf deren Grundlage Puricelli den Text 1657 erstmalig edierte: *De sanctis martyribus* (wie Anm. 2) S. 65–124.

8) Vgl. die Übersetzung der Arialdsvita und des Briefwechsels zwischen Andreas und dem Priester Syrus in: *La Pataria. Lotte religiosi e sociali nella Milano dell' XI secolo*, a cura di Paolo GOLINELLI (1984) S. 69–116.